

Ein Jahr ohne Pflug

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **19 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seitige Fleischnahrung und eine sechsmal größere Eiweißzufuhr als notwendig hinstellen, wird das den Neid und den Haß der unterentwickelten zwei Milliarden Menschen, die das niemals werden bekommen können, zur Weißglut steigern. Darum ist Kühnaus Lehre auch politisch so unbedacht wie möglich in einem Augenblick, da wir Versöhnung und Zusammenarbeit suchen. Japan ist zu allem Ueberfluß eine lebende Widerlegung von Kühnaus Lehre: nur 6 Prozent der japanischen Ernährung besteht aus tierischen Kalorienträgern, 94 Prozent dagegen aus pflanzlichen (USA: 45 : 55 Prozent!) und niemand wird sagen können, das japanische Volk sei unterentwickelt oder in der Technisierung des Lebens weniger weit fortgeschritten!

Ausführlich mit genauem Nachweis der wissenschaftlichen Belegstellen habe ich das dargestellt in einem Sonderdruck aus dem «Wendepunkt», wovon noch einige Exemplare übrig sind. Der Leiter einer großen internationalen Organisation von Aerzten und Ernährungsfachleuten schrieb mir dazu: «Die Kühnausche ‚These‘ ist höchstens eine Idee, und zwar eine fixe und schlechte dazu. Das, was Sie als wissenschaftliche Entgegnung anführten, ist nicht widerlegbar.»

Ein Jahr

ohne Pflug

Und auf schwerem Boden? Es tönt unwahrscheinlich und doch ist es wirklich möglich. Dazu noch ohne Mehrarbeit.

Wir wissen alle um die Schichten des Bodens, die wir mit unserem Bearbeiten so wenig als möglich stören sollten. Wenn wir tief pflügen, bringen wir alles durcheinander. Die natürliche Struktur des Bodens ist für einige Zeit zerstört. In einem solchen Boden ist ein gesundes Wachstum unmöglich. Man kann aber auch flach und doch ganz falsch pflügen. Der Pflug muß so eingestellt werden, daß die Furche nicht zu breit, nicht ganz umgelegt, sondern nur aufgestellt wird. Auch, wenn der Acker nicht «schön» aussieht, wenn er so bearbeitet worden ist.

Wir haben uns schon lange gefragt, ob wir nicht um das Pflügen herumkommen. Wir haben es probiert und sind überrascht, wie gut es ging. Im Herbst begannen wir mit der Saattereiung für den Winterweizen. Zuerst wurde die Kunstwiese abgegrast und dann übermistet. Dann wurde die Grasnarbe mit der Rotor-Egge aufgehackt. Die belastete Schleppe wurde hinten angehängt. Der Acker wurde so schon ordentlich fein krümelig und sah kaum mehr grün aus. Regen setzte ein und der Acker wurde wieder grün. Nach drei Wochen fuhren wir mit der Scheibenegge darüber. In ungefähr vierzehn Tagen war das Grüne verschwunden, so daß wir eggen und säen konnten. Wir hatten keine Schwierigkeiten mehr mit der Saattereiung. Man sah nicht mehr, daß der Acker nicht gepflügt worden war. Uns fiel auf, wie sich der Weizen rasch entwickelte und schon im Herbst sehr kräftig war. Auch im Frühjahr war dieses Feld das schönste.

Die für Hackfrüchte bestimmten Aecker erhielten im Herbst Gründüngung. Diese wurde vor dem Winter mit der Rotor-Egge eingehackt. Im Januar-Februar erhielten diese Felder Kali, Horn- und etwas Urgesteinsmehl.

Im Frühjahr wurden diese kaum noch grünen Aecker teils gehackt, teils kultiviert. In Jahren mit einem trockenen März geht dies sicher alles noch viel leichter als bei Wetterverhältnissen, wie sie dieses Jahr waren.

Trotzdem wurden wir auch ohne Schwierigkeiten damit fertig. Wir kamen auch unter ungünstigsten Verhältnissen ohne Pflug aus. Wir sind nun gespannt, wie sich diese Art der Bodenbearbeitung in diesem Sommer auswirken wird.

Sicher ist es noch nicht überall möglich, ohne Pflug auszukommen, besonders dort nicht, wo er noch durch Pferde gezogen wird. Aber gerade in schweren Böden bedeutet die Bodenbearbeitung ohne Pflug eine große Erleichterung.

*

Beim Entnehmen von Bodenproben fiel mir dieses Frühjahr auf, daß vielerorts die falsch eingepflügte Grünmasse noch lange nicht verrottet war. Trotzdem war in diesen Aeckern schon gesät oder gepflanzt worden. Das Wachstum wurde dadurch gehemmt und die Krankheitsanfälligkeit gefördert.